Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 31

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 31

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

XXXXI. Band

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 29. Oktober 1925.

Wochenspruch: Viele Wenig geben ein Viel,
Vereinte Kräfte führen zum Ziel.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 23. Oktober für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Genossenschaft Turicum, Anbau Sihlstraße 8, Z. 1; 2. P. Bertschi & F. Huwyler-Boller, Autoremisengebäude Seestraße Nr. 291/299, Z. 2; 3. Lienhard & Söhne, Autoremise und Einwandung der Hofüberdachung Albisstraße 115, Z. 2; 4. J. Paul, Autoremise Waffenplatzstraße Nr. 69, Z 2; 5. H. Zieglers Erben, Dachwohnung Kalkbreitestraße 66, Z. 3; 6. Baugenossenschaft Aurora, zwei Autoreparaturwerkstätten Badenerstraße 274/278, Z 4; 7. Baugenossenschaft St. Jakob, 5 Doppelwohnhäuser mit Einfriedung Agnesstraße 12, 14, 16, 18/Kochstraße 17, Z. 4; 8. J. Küng, drei Autoremisen Zwinglistraße 27, Z. 4; 9. K. Manz, Autoreparaturwerkstatt Konradstraße 33, Z. 4; 10. Löwenbräu Zürich A.-G., Anbau Limmatstraße 268, Z. 5; 11. Baugesellschaft Riedtli, 2 Doppelwohnhäuser (abgeändertes Projekt) und drei Autoremisen Scheuchzerstraße 77/79, Z. 6; 12. M. Harmann, Autoremise Hotzestraße 26, Z. 6; 13. J. Horber, Schuppen Schaffhauserstraße/Flanzhofweg 1, Z. 6; 14. E. Neuweiler, zwei Wohnhäuser, zwei Autoremisen und Einfriedung (abgeändertes Projekt) Turnerstraße 5/7, Z. 6; 15. F. Thiel, Wohnhaus mit Einfriedung Rosengartenstraße 66, Z. 6; 16. P. Zürrer, Autoremise Schaffhauserstraße 81, Z. 6; 17. Römisch-katholischer Kultusverein, Zwischenbau Neptunstraße 60, Z. 7; 18. A. Abegg Rueggs Erben, Um- und Anbau, Zollikerstraße 109, Z. 8; 19. J. Löhlein, Autoremisengebäude Hammerstraße 120, Z. 8.

Die alte Kirche von Bellelay. (V.-K.) Eine kürzlich in Bellelay stattgehabte und von alt-Minister Choffat in Pruntrut geleitete Versammlung hat sich mit der Frage befaßt, wie die alte Stiftskirche von Bellelay eine bessere Verwendung finden und wie ihr eine würdigere Bestimmung verschafft werden könnte. Seit etwa 100 Jahren dient sie profanen Zwecken und befindet sich in einem Zustande, der weiter nicht andauern kann, da es sich um ein Baudenkmal handelt, das erhalten werden muß. Sie liegt wunderbar in einem Hochtale von durchschnittlich 950 m ü. M. Gegründet wurde sie 1136 durch Probst Siegenand vom Kapitel in Moutier. Am Ende des 18. Jahrhunderts hatten die Mönche dort eine Klosterschule errichtet, die bald europäischen Ruf genoß und aus der bedeutende Männer hervorgegangen sind. Aber 1797 wurden die Mönche durch französische Truppen verjagt und die reichen Güter der Abtei verkauft, sodaß man heute noch in den Dörfern der Umgebung Möbelstücke aus der alten Abtei findet. Auch ein Teil der Bauten ging dabei zu Grunde. Das Innere der Kirche ist noch ziemlich gut erhalten, ihre Malereien und reichen Ornamente haben ebenfalls nicht zu viel gelitten. Die Kirche ist eine der schönsten Barockkirchen in der Schweiz.

Die Versammlung hat beschlossen, das Innere der Kirche zu belassen wie es ist und nur die allerdringendsten Reparaturen und namentlich Reinigungsarbeiten vorzunehmen. Es wurde auch eine technische Kommission bestellt, die über den Zustand und die vorzunehmenden Arbeiten einer demnächst in Moutier stattfindenden zweiten Versammlung berichten wird.

Ausbau der Wasser- und Gasversorgung Pfäffikon (Zürich). Die Zivilgemeindeversammlung Pfäffikon genehmigte den Antrag der Vorsteherschaft betreffend Ausbau des Leitungsnetzes der Wasserversorgung im Gebiete des Krankenasyls und bewilligte den hiefür geforderten Kredit von 20,000 Fr. Es handelt sich um die Erstellung einer Ringleitung mit 5 Hydranten. Die beantragte Erweiterung der Gasversorgung in den Freienstein im Kostenvoranschlag von 6700 Fr. wurde ebenfalls gutgeheißen.

Erstellung eines Verwaltungsgebäudes in Schwyz. Die Oberallmeind-Gemeinde versammelte sich in Ibach. Das wichtigste Traktandum: die Erstellung eines eigenen Verwaltungsgebäudes im Kostenvoranschlag von 90,000 Fr., fand ohne jegliche Diskussion die Genehmigung. Diese Beschlußfassung darf wohl als eine gute Vorbedeutung für die bevorstehende Abstimmung über ein kantonales Verwaltungsgebäude bezeichnet werden.

Die Wasserversorgung der Gemeinde Schübelbach (Schwyz) schreitet laut „Glarner Nachr." rüstig vorwärts. Das 400 m³ fassende Reservoir wird bereits betoniert. Die Grabenarbeit hat begonnen und einige hundert Meter Röhren sind gelegt. Es sind Röhrendimensionen vorgesehen von 165, 150 und 135 mm. Vorderhand werden 10 bis 12 neue Hydranten erstellt. Die ganze Anlage soll eine hochwertige Versorgung mit Trinkwasser und für Feuerlöschzwecke werden. Letztere Anlage wird alljährlich ausgebaut werden. Mit 31. Dezember geht die Privatwasserversorgung Siebnen in den Besitz der Gemeinde Schübelbach über. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Anschluß fertig sein. Die neue Anlage umfaßt Siebnen-Schübelbach, Schübelbach und einen Teil der Gemeinde Wangen.

Ueber die Bautätigkeit in Basels Vororten berichtet die „National-Ztg.":

Birsfelden, die große Vorortsgemeinde, vergrößert sich stetig. Fortwährend wachsen Neubauten aus dem Boden, teils im Weichbild der Ortschaft, teils an ihrer Peripherie. Die Neubauten dienen in der Mehrzahl Wohnzwecken, denn Wohnungen sind nach wie vor gesucht. — Auf dem Hardhügel dominiert heute als Eckbau (Fasanenweg-Wartenbergerstraße) ein großer Häuserblock. Er enthält 12 Wohnungen, ist kürzlich fertig geworden und zum Teil bewohnt. Ein neues Wohnhaus steht vorn an der Hardstraße. Sodann flankieren zwei neue größere Wohnbauten die Buchenstraße. An der Prattelerstraße wird an einem Neubau mit mehreren Wohnungen gearbeitet, und an der Muttenzerstraße finden wir zwei Neubauten. Auch an andern Straßenzügen zeigt ein Gang durchs große Dorf eine rege Bautätigkeit, wenn auch nicht immer im Rahmen des Heimatschutzes. Wir wollen aber die in letzter Zeit fertig erstellten und erst werdenden Wohn- und Geschäftshäuser nicht alle aufzählen. Ein Neubau jedoch sei noch besonders erwähnt: das Bankgebäude der Basellandschaftlichen Kantonalbank, Ecke Hauptstraße-Schulstraße, das vor einiger Zeit seiner Bestimmung übergeben worden ist. Der dem Dorfbild architektonisch vortrefflich angepaßte und gefällig wirkende Bau bildet eine Zierde für Birsfelden.

An der Birsfelderstraße halbwegs Muttenz arbeitet man gegenwärtig an der Erstellung einer Sand- und Kieswerkanlage.

Im Dorfrayon Muttenz wird neuestens viel gebaut. Aus den zahlreichen Neubauten und Bauprojekten sei erwähnt das in Angriff genommene, an den Straßenkreuzungen günstig gelegene Gebäude des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel mit Verkaufslokal, Wohnungen usw., ferner ganz in der Nähe der Tramhaltestelle Dorf ein Geschäftshaus. Im kommenden Frühling wird voraussichtlich im „Brühl", wo durch ein Muttenzer Baugeschäft ein größeres Stück Land zu Bauzwecken erworben worden ist, die Bautätigkeit einsetzen. In die nächste Zeit fällt auch der dringende Anbau an das Schulhaus in der Breite (Projekt: Architekt Ed. Jourdan) im Kostenvoranschlag von 187,000 Fr., wodurch drei Lehrsäle, ein Zimmer für Handarbeitsschule, diverse Nebenzimmer gewonnen werden und eine Erweiterung des Volksbades möglich wird. Der Anbau muß, da die jetzigen Platzverhältnisse bei der steigenden Schülerzahl unhaltbar geworden sind, auf Anfang Schuljahr 1926/27 fertig sein.

Halten wir auch noch in Münchenstein Umschau. Hier hat, wie anderorts, die in den letzten Jahren durchgeführte Feldregulierung die Bautätigkeit wesentlich gefördert. Mit den neuen Straßen und Wegen sind gleichzeitig auch die Bauprojekte zahlreich aufgetaucht und kommen früher oder später zur Verwirklichung. Wie wir vernehmen, bewirbt sich auch eine Basler Firma um ein größeres Landstück für Erstellung von Wohnbauten. Größere bauliche Veränderungen an bestehenden Bauten sind ebenfalls im Gange, so der Umbau des Saales im Gasthof zum „Rößli" in einen modern eingerichteten, zirka 600 Personen Platz bietenden Konzert- und Gesellschaftssaal und die Erweiterung des Konzertsaales im Restaurant Bahnhof.

Erstellung einer Seebadanstalt in Wallenstadt (St. Gallen). Nachdem der Kur- und Verkehrsverein Wallenstadt schon seit Jahren die Errichtung einer Seebadanstalt in seinem Programm stehen hatte, zu deren Verwirklichung aber bis dahin leider stets die nötige finanzielle Grundlage fehlte, soll nun laut „Glarner Nachr." die Angelegenheit energisch an die Hand genommen und durch Sammlung freiwilliger Beiträge versucht werden, den Bau und Betrieb einer Seebadanstalt zu ermöglichen. Im Plane liegt ein Badehaus am Strande bei Herrn Bürer, Baumeister. Dasselbe soll zirka 30 m lang werden, etwa 10 verschließbare Kabinen aufweisen für beide Geschlechter, flankiert von Umkleideräumen und Kleiderkästen, ferner einen Raum für das Bedienungspersonal usw. Sofern die Quelle der freiwilligen Beiträge ordentlich fließt, sollen auch Douchen und Klosetteinrichtungen mit Wasserspülung eingebaut werden. Während diese Baderäume nur für Erwachsene gedacht sind, ist für schulpflichtige Kinder unweit davon ein eigenes Badehaus vorgesehen, wo diese klassenweise unter Aufsicht der Lehrer baden können.

Zur Wasserversorgungsfrage in Chur schreibt man dem „Freien Rätier": An einem schönen Herbsttag des Jahres 1888 war die ganze Stadt Chur auf den Beinen. Galt es doch das wohlgelungene Werk der Wasserversorgung durch die Parpanerquellen festlich zu feiern. Die Strahlen zahlreicher Hydranten kreuzten sich über der Plessur, magisch beleuchtet im wechselnden Lichte der Bengalfeuer. Und Reden wurden gehalten, Reden, kurze und lange, trockene und begeisterte, alle aber gaben der Freude Ausdruck, daß Chur nun auf lange, vielleicht unabsehbare Zeit genügend mit Quellwasser versorgt sei, den Wassertrinkern zum Labsal (es gab damals derer

noch nicht so viele wie heute), der wackern Feuerwehr zur Beruhigung. Die Stadt könne ihre Bewohnerzahl verdoppeln, es stehe immer noch genug des köstlichen Nasses zur Verfügung. Wie es mit solchen Prophezeihungen über Kosten, Rendite, Leistungsfähigkeit 2c. von öffentlichen Werken oft zu gehen pflegt, sie schmücken die Reden im Rat und beim Fest, erwahren sich aber meistens nicht.

Wer dachte damals an das große Werk der Kanalisation, das für jedes Haus sein Quantum Gebrauchs- und Spülwasser verlangte. Wer dachte an die allmählich entstehenden, ausgedehnten Außenquartiere mit ihren zahlreichen Gärten und Druck heischenden Hydranten! Die Kantonale Irrenanstalt, die hochgelegenen Konviktbauten wollten auch ihren Teil Wasser. Schon wenige Jahre nach dem „Wasserfest" sahen sich die Behörden gezwungen, wieder an ihrem Sorgenkinde, der Wasserversorgung, herumzudoktern. Auf der Lenzerheide wurden neue Quellen angekauft und der Parpanerleitung zugeführt, letztere allmählich verbessert (Ersatz der Tonröhren durch Mannesmannröhren). Später mußte der alte Mittenberg seine Wässerlein hergeben und es entstanden zwei neue Reservoirs im Oberlürlibad mit Ringleitung im Anschluß an das bestehende Verteilungsnetz. Damit hatten die Druckverhältnisse im Lürlibad, beim „Waldhaus" in Masans und bei der Kantonsschule eine bedeutende Verbesserung erfahren. Bald zeigten sich aber auch da gewisse Mängel, die mit der Zeit behoben werden mußten. Die Mittenbergquellen sind zu wenig ergiebig und liefern ein stark kalkhaltiges Wasser, das rasch zur Vertuffung der Leitungen, Schieber und der Hausinstallationen führt. Diese Übelstände riefen schon lange nach Abhilfe. Wenn die beiden neuen Reservoirs ihren Zweck voll erfüllen sollen, muß ihnen mehr und gutes Wasser zugeführt werden.

Wie wir mit Genugtuung vernehmen, soll nun dem Großen Stadtrate ein bezügliches Projekt vorliegen: Erstellung einer Parpanerwasser-Verbindungsleitung von „den Stützen" (an der Churwaldnerstraße) zum Hof (Anschlußstelle an das Lürlibad-Wasserversorgungsnetz). Diese, mit verhältnismäßig wenig Kosten zu erstellende Arbeit bringt so viele Vorteile in jeder Beziehung, daß im allgemeinen Interesse dringend zu hoffen ist, der Rat stimme der Vorlage zu.

Welches sind diese Vorteile? Erstens wird damit die Möglichkeit geschaffen, dem Hochdruckverteilungsnetz mehr Wasser zuzuführen. Zweitens kann die schädliche Tuffbildung in diesem Versorgungsgebiet reduziert werden, indem in Zeiten, da der Zufluß der Parpaner Leitung reichlich ist, die ganze Versorgung dieser hochgelegenen Stadtteile mit Parpaner Wasser ermöglicht wird. Drittens besteht mit dieser Verbindungsleitung die weitere Möglichkeit, in Zeiten starken Verbrauchs im untern, großen Hochdruckversorgungsnetz, wenn die Druckverluste in den entlegenen Teilen desselben sich hoch stellen, den Druck aufbessern zu können. Diese Möglichkeit wird in Brandfällen sehr nützlich sein und das Projekt findet gerade deshalb auch im Gutachten der Kommission der Lichtwerke und Wasserversorgung wärmste Unterstützung. Viertens wird die vorgesehene Verbindungsleitung eine sehr willkommene Speisemöglichkeit des untern großen Netzes bringen, wenn in der Hauptspeiseleitung vom Reservoir St. Hilarien ein Defekt entstehen würde.

Wir sehen also, daß mit dieser Verbesserung des Verteilungsnetzes wieder eine weitere Etappe in der Wasserversorgung unserer Stadt erreicht wird. Die Endetappe darf es nicht sein. Das nächste Ziel wird die Erschließung neuer Wasserquellen, unabhängig von der Parpaner Leitung sein. Wir haben vorhin von der Möglichkeit eines Defektes an der Hauptleitung ab St. Hilarien geredet. Wie würden wir dastehen, wenn sich ein solcher z. B. im unsichern Erlenrutsch oder sonstwo gegen Parpan, ereignen sollte. Mit der Parpaner Leitung, so gute Dienste sie bis jetzt leistete, ist alles auf eine Karte gesetzt. Eine weitere unabhängige Wasserzufuhr wird und muß kommen. Wir denken dabei an die Erschließung des großen Grundwasserstromes, der unser Rheintal durchfließt und der uns eine unerschöpfliche Fülle sehr guten Wassers liefern könnte. Die Vorstudien darüber sind unseres Wissens schon gemacht und es würde uns freuen, wenn gelegentlich ein Fachmann über dieses Projekt öffentlich referieren wollte. Angesichts dieser Zukunftsmöglichkeit wären wir nicht dafür, auf der Lenzerheide neue Quellen anzukaufen, die ihre Wasser doch nur wieder in die stets etwas gefährdete Parpaner Leitung ergießen. Mit der Grundwasserversorgung, die kommen muß, wären wir mit einem Schlage gründlich aus allen Wassersorgen heraus. Gewiß wird man sich angesichts der Finanzlage der Stadt jedes neue Projekt genau ansehen müssen, niemals darf diese aber dazu führen, einfach nichts mehr zu tun, um damit den Sparwillen zu dokumentieren. Welche verantwortliche Behörde könnte die absolute Notwendigkeit einer für alle Fälle ausreichenden Wasserversorgung einfach aus Sparsamkeitsgründen von der Hand weisen! In der nächsten Stadtratssitzung soll auch die Wasserversorgung des Araschgerquartiers zur Sprache kommen. Ein Brunnen aus der Parpaner Leitung ist unseres Wissens bereits erstellt, und wenn letztere einmal durch die Speisung des Verteilungsnetzes aus dem Grundwasserstrom entlastet ist, wird man auch in diesem abgelegenen Stadtteil ein übriges tun.

Ob wir ein zweites „Wasserfest" zur Feier der endlichen Befreiung aus allen „Wassernöten" noch erleben? Wir hoffen es!

Das neue Verwaltungsgebäude des Aarauer Elektrizitäts- und Wasserwerkes ist fertig erstellt. Die Erstellungskosten des Gebäudes, einschließlich Mobiliar und Landankauf u. a., betragen laut „Aargauer Tagbl." 930,000 Fr. Die Differenz gegenüber dem Voranschlag rührt davon her, daß die beiden Flügel aufgebaut und die Räume für das Obergericht und die Staatsanwaltschaft ausgebaut wurden, was in dem der Gemeinde vorgelegten Projekt nicht vorgesehen war; ansonst wäre der Voranschlag (800,000 Franken) nicht nur nicht überschritten, sondern nicht erreicht worden.

Im November 1923 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Projekt und Pläne stammen von den Architekten Widmer & Daxelhoffer, Bern, die örtliche Bauleitung lag in den Händen von Architekt Karl Schneider, Aarau, und als Bauführer amtete A. Schneider-Rohr, Aarau. Der Baukommission gehörten folgende Herren an: Stadtammann H. Häffig, Präsident, Vizestadtammann Dr. F. Laager, Prof. Dr.

A. Tuchschmid, Bauverwalter R. Vogt, und Direktor G. Grossen.

Zu den „größten" Eindrücken, die der Besucher mit nach Hause trägt, gehört der mächtige, zu Zentralheizungszwecken erbaute, ungefähr 30,000 Liter fassende elektrische Boiler, der für eine Stromaufnahme von 160 Kilowatt eingerichtet ist und sich neben dem bei Strommangel als Reserve dienenden Kohlenkessel wie Goliath neben David ausnimmt.

Was die zukünftige Entwicklung des Werkes anbetrifft, so genügt die vorhandene Wasserkraft in wasserarmen Zeiten nicht mehr, wie der letzte Winter gezeigt hat. Trotzdem ein größeres Abonnement von zirka sechs Millionen Kilowattstunden eingegangen ist, ist dieser Ausfall (unter Berücksichtigung der Einschränkungen in der Stromabgabe im ersten Vierteljahr wegen Wassermangels) nahezu durch die diesjährige Vermehrung eingeholt. Für nächstes Jahr sind bereits 600—800 Kilowatt Mehrstrom teilweise von neuen Industrien verlangt. Aus diesen Gründen wurde ein Konzessionsgesuch für die Ausnützung des an das Aarauerwerk anschließenden und ganz im Gemeindebann Aarau gelegenen Gefälles der Aare von vier Metern eingegeben, welches in Verbindung mit den Jura-Zementfabriken ausgenützt werden soll.

Die einzelnen Räumlichkeiten des neuen Verwaltungsgebäudes verteilen sich auf die verschiedenen Stockwerke wie folgt:

Tiefparterre: Reparaturwerkstätte, Wicklerei, Wassermesser-Reparatur- und Prüfraum, Wasserwerkmagazin, Wasserwerkpumpstation, Magazine für Freileitungsmaterial und Werkzeug, Transformatorenraum, Zentralheizung, Arbeitereßraum, Autogarage, Archiv des Obergerichts.

Parterre: Verkaufsmagazine, Zähler-Magazin- und Prüfstation, Glühlampenmagazin, automatische Telephonanlage, Ausstellungsraum, Magazine für Installationsmaterial, Materialausgabe, Räume für Lagerbuchhalter, Chefmonteur, Obermonteur und Brunnenmeister.

1. Stock: Archiv Elektrizitätswerk, Stromabrechnung und Abonnemente, Buchhaltung, Materialverwaltung, Installations-Rechnungsbureau, Anmeldung und Korrespondenz, Direktion, Installationschef und Assistent des Direktors, Technisches Bureau Wasserwerk, Technisches Bureau Elektrizitätswerk, Sitzungszimmer.

2. Stock: Großer Gerichtssaal, Zimmer für Richter, Anwälte, Zeugen und Parteien, kleiner Gerichtssaal, zwei Zimmer für Präsidenten, zwei Zimmer für Obergerichtsschreiber, Kasse, Obergerichtskanzlei, Bibliothek, Weibel und Registratur, zwei Zimmer für Staatsanwalt und Staatsanwaltssubstitut, ein Zimmer für Kanzlei.

3. Stock: Abwartswohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Bad, Abort und Waschküche. Ein Archiv für Staatsanwaltschaft, Estrich als Magazinraum.

Turnhallebauprojekt in Neukirch-Egnach (Thurgau). An der in Neukirch abgehaltenen öffentlichen Versammlung zur Besprechung von Turnhalleprojekten, an welcher Gemeindeammann Häberli in gründlicher Weise über die gesamte Turnhallenfrage referierte, wurde einstimmig dem Antrag des Gemeinderates zugestimmt, es solle das von Architekt Dürtscher in Arbon ausgearbeitete Projekt im Kostenvoranschlag von 69,000 Fr. ausgeführt werden. Inklusive Umgebungsarbeiten, Anschaffung von Turngeräten und Architektenhonorar käme die Turnhalle auf 78,000 Fr. zu stehen. Der Gemeinderat Egnach übernimmt die Garantie, daß dieser Kostenansatz nicht überschritten wird.

Neues Schulgebäude in Montagnola bei Lugano. In Montagnola, dem schmucken Dörfchen auf dem goldenen Hügel, wurde das neue Schulgebäude feierlich eingeweiht. Dank der Mildtätigkeit des Herrn Ingenieur Brown, der der Gemeinde zu diesem Zwecke eine hübsche Summe zur Verfügung gestellt hat, und der Mitarbeit der Behörden und des Bauleiters, Architekt Ghilardi, kann Montagnola heute über ein Schulgebäude verfügen, das in manchem modernen Städtchen nicht aufzufinden ist und eine Zierde für die ganze Umgebung bildet.

(„Die Südschweiz.")

Die Wohnungsnot in Groß-Winterthur.

(Korrespondenz.)

Wie sich die Wohnverhältnisse einer Stadt oder Ortschaft durch den Zustrom Arbeitssuchender in kurzer Zeit verschlechtern können, zeigen z. Zt. die Verhältnisse von Groß-Winterthur. Obschon eigentlich seit verschiedenen Jahren fortwährend gebaut wird und ganze Quartiere und Wohnkolonien nur so aus dem Boden herauswachsen, ist die Wohnungsnot seit einiger Zeit immer gleich groß. Die blühende Maschinen-Industrie des Platzes Winterthur vermag wesentlich mehr Leute aufzunehmen und zu beschäftigen als in den vorhandenen und den fortwährend neu erstehenden Wohnungen untergebracht werden können. So hat sich nach und nach eine Wohnungsnot mit all ihren verderblichen und häßlichen Erscheinungen herausgebildet, die in der verhältnismäßig doch nicht sehr großen Stadt kaum für möglich gehalten worden wäre.

Gemachte Erhebungen über die speziell von kinderreichen Familien bewohnten sog. Notwohnungen zeigen ein betrübliches Bild. 68 Familien sind in Notbaracken untergebracht, was an und für sich noch nicht so schlimm wäre. 69 Familien haben dagegen Unterschlupf in Notwohnungen suchen müssen und diese sind es, die besonders schlimm daran sind. In Schauspielerwagen, alten Trotten, Kellergeschossen, Arrestlokalen, Magazinräumen, Werkstätten, alten Fabriken, Kasernen, Schulhäusern 2c. sind diese Leute verstaut. In der Regel sind die Räume viel zu groß und zu hoch oder zu klein, zum Teil nicht heizbar. Küchen sind in der Regel nicht vorhanden, es wird in einer Ecke auf einem Petrolherd gekocht. Die großen Räume sind da und dort nur durch mannshohe Bretterwände in Wohnungen abgeteilt. Daß die Leute in solchen Wohnungen und bei solchem Zusammenwohnen moralisch und sittlich verkommen müssen, liegt auf der Hand. In Groß Winterthur wäre also für die Wohnungsproduktion noch ein fruchtbares Feld. Weil es sich aber, wie bereits erwähnt, um Leute handelt, deren finanzielle Leistungsfähigkeit eine begrenzte ist, und die Spekulation den Wohnungsbedarf weder decken kann

Dachpappen Asphaltprodukte
MEYNADIER & CIE., ZÜRICH UND BERN
2057